

**Ansprache des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter  
beim Festgottesdienst zur Eröffnung der Opernfestspiele am 28. Juni 2009  
in München-St. Michael**

In der Domitilla-Katakombe in Rom findet sich das Bild eines Mannes mit einer Leier im Arm. Es ist Orpheus. Die griechische Sage erzählt, dass seine Musik und sein Gesang wilde Tiere friedlich stimmten, Bäume und Steine in Bewegung brachten und sogar seine verstorbene Gattin Eurydike aus der Unterwelt hervor holten. Wie kommt diese griechisch-heidnische Darstellung in eine christliche Begräbnisstätte? Die Väter der frühen Kirche deuteten dies so: „Unser Christus ist der wundersame Spielmann. Er hat ein neues Lied angestimmt, das uns Menschen bewegt und verwandelt. Die einst tot waren, wurden lebendig, als sie seinen Gesang vernahmen.“

Ja, Jesu Wort, seine Frohe Botschaft, macht lebendig. Das wird uns im heutigen Evangelium vor Augen gestellt. Jairus, der Synagogenvorsteher von Kapharnaum, kommt zu Jesus und fleht in an: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie am Leben bleibt. Jesus begibt sich in das Haus des Jairus. Das Mädchen ist bereits tot. Jesus fasst das Kind an der Hand und sagt zu ihm: Steh auf! Sofort steht das Mädchen auf und geht umher.

Mit der Erweckung dieses Mädchens zum Leben setzt Jesus ein Zeichen, das über diesen Vorgang hinausweist. Es geht ihm nicht darum, den leiblichen Tod zu überwinden und das Leben zu verlängern. Er will vielmehr ein Leben schenken, das vom biologischen Tod nicht berührt wird, ein Leben, das keine Macht der Welt auslöschen kann. Er bringt uns das Leben, das in der Gemeinschaft mit Gott besteht und kein Ende kennt.

So hat es Gott schon im Alten Bund verheißen. Im Buch der Weisheit wird es uns gesagt: „Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden. ... Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht“ (Weish 1,13; 2,23).

Jetzt aber geht mit Jesus die Verheißung Gottes in Erfüllung. Jesus bringt uns als der neue Orpheus mit seiner Botschaft das wahre Leben, an das kein Tod mehr rühren kann.

Der hl. Franz von Sales, Bischof von Genf, sagte einmal: „Das Evangelium ist wie eine Partitur. Menschen, die sich vom Evangelium anstecken lassen, sind wie klingende Musik.“ Man könnte auch sagen, unser Leben wird zum Echo, in dem die Frohbotschaft widerhallt.

Das findet seinen Ausdruck darin, dass Gesang und Musik zu unserem Leben gehören. In der Bibel begegnen uns in allen Lebenslagen Musik und Lieder: Festlieder, Klagelieder, Tanzlieder, Liebes- und Hochzeitslieder, Wander- und Pilgerlieder, Kampf- und Siegeslieder, Lieder bei der Arbeit, bei der Ernte. Das ganze Leben wird zu einem einzigen großen Lied.

Gott, unser Schöpfer, hat uns Menschen die Fähigkeit gegeben, uns durch Worte und Musik auszudrücken. Wenn Worte sich mit der Musik verbinden, entsteht das Lied.

In der Oper wird uns das Leben vor Augen geführt mit allem, was dazu gehört, Liebe und Tod, Freude und Leid Versagen und Gelingen. Auf der Bühne wird das Leben gesungen, gespielt und getanzt. Handlung, Lied und Musik verschmelzen zur Einheit, die uns das Menschenleben mit seinen Höhen und

Tiefen zeigt. Damit weist uns wie die Bibel auch die Oper darauf hin, dass unser eigenes Leben ein einziges großes Lied ist. Dieses Lied unseres Lebens singen wir vor dem Angesicht Gottes. Denn wir sind mit unserem ganzen Dasein ausgerichtet auf Gott. Er ist unser Schöpfer, dem wir uns verdanken; er ist das Ziel, auf das hin wir leben und in dem wir die Erfüllung unseres Daseins und unsere Vollendung finden.

Das soll auch durch diesen Gottesdienst zur Eröffnung unserer Opernfestspiele zum Ausdruck kommen. Mit der Musik zeigen wir, dass wir vor Gottes Angesicht stehen. Wir lassen Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen und singen aus vollem Herzen zum Lobe Gottes, wie der Apostel Paulus vor 2000 Jahren schon die Christen zu Ephesus aufgerufen hat.

Bei seinem ersten Besuch in München im Jahr 1980 sagte Papst Johannes Paul II. im Herkulesaal der Residenz den Künstlern: „Der Glaube will nicht nur bekannt und gesprochen, er will auch gesungen werden. Und die Musik weist darauf hin, dass die Sache des Glaubens auch eine Sache der Freude, der Liebe, der Ehrfurcht und des Überschwangs ist“.

Beim Lobpreis Gottes können auch Worte versagen; vor dem unaussprechlichen Geheimnis Gottes müssten wir verstummen. Doch die Musik kommt uns zu Hilfe, das Unaussprechliche ohne Worte zu sagen. Vor zwei Jahren drückte Papst Benedikt bei einem Konzert der Bamberger Symphoniker in Rom das so aus: „Die Musik besitzt die Fähigkeit, über sich selbst hinaus zu weisen auf den Schöpfer aller Harmonie und in uns Resonanzen auszulösen, die gleichsam ein Sich-Einschwingen in die Schönheit und Wahrheit Gottes sind, die keine Menschenweisheit und keine Philosophie je in Worte fassen kann.“

Die Opernfestspiele beginnen nun und werden in vier Wochen wieder zu Ende sein. Musik und Lieder im Opernhaus werden verklingen, doch das Lied unseres Lebens geht weiter. Wir haben es selber zu spielen. Aber wir dürfen es zusammen mit Jesus Christus, unserem wundersamen Spielmann spielen, der uns bewegt und zum Guten verwandelt. Leben wir vor Gottes Angesicht so, dass unser Reden und Tun zur Ouvertüre wird für das nie endende große Festspiel in der seligen Gemeinschaft mit Gott, in seiner himmlischen Herrlichkeit.

Amen.